



Auf dem Gelände des Sägewerks Weiler (Foto links), heute Gewerbegebiet, sollte vor 30 Jahren direkt am Reichenbach eine Verbrennungsanlage für Abfälle der Papierindustrie gebaut werden. An der Straße nach Reichental lag das ehemalige Sägewerk Weiler, das Ende 1990 seinen Betrieb einstellte (das Foto wurde um 1970 aufgenommen).

Fotos: Friedbert Zapf

BUMM verhindert Verbrennungsanlage

Vor 30 Jahren: Mit Müllheizkraftwerk sollten in Hilpertsau Papierschlämme verbrannt werden / Bürgerinitiative wehrt sich erfolgreich

Von Friedbert Zapf

Gernsbach – Im Oktober 2020 wurde in Oberweier die Bürgerinitiative „Keine Depo-nierweiterung – Kein PFC“ gegründet. Die Initiative befürchtet, dass wegen unzureichender Abdichtung der Kreismülldeponie und wegen der praktizierten Rückleitung von Sickerwasserkonzentrat gefährliches PFC in die Umwelt gelangt.

Dieses stammt aus den Ab-fallschlämmen der Murgtäl-er Papierindustrie; rund 330.000 Tonnen wurden zwischen 1985 und 2004 in Oberweier depo-niert. In ganz Mittelbaden wur-den außerdem kompostierte Papierschlämme auf etwa 1.000 Hektar ausgebracht. Vor allem gegen die Deponierung dieses PFC-belasteten Bodens wendet sich die Initiative. Die Diskussion weckt Erinnerun-

gen. Vor 30 Jahren wurde schon einmal eine Bürgerini-tiative gegründet, die sich da-mals gegen die Verbrennung der PFC-haltigen Papierschlämme richtete. 1989 hatte der Kreistag den Bau einer Müllverbrennungsanlage in Bietigheim als Ersatz für die nahezu verfüllte Deponie Oberweier beschlossen. Die Murgtäl-er Papierindustrie ging davon aus, dass die Entsor-gungskosten für jährlich 26.000 Tonnen Papierschlamm von 40 Mark pro Tonne auf das Drei-fache steigen. Und die Unter-nehmen reagierten.

Mitte März 1990 wurde be-kannt, dass Gruber & Weber in Obertsrot, Holtzmann in Wei-senbach sowie Casimir Kast und Schoeller & Hoesch in Gernsbach den Bau eines eigen-ten „Müllheizkraftwerks“ plan-ten. Die als „Gemeinsame Energieerzeugungsanlage Murgtal (GEM)“ bezeichnete

Anlage sollte auf dem Gelände des stillgelegten Hilpertsauer Sägewerks Weiler an der Straße nach Reichental errichtet werden.

Historisches

In dem am 20. März an die Hilpertsauer Haushalte verteil-ten „GEM-Informationsblatt“ war zu lesen, dass „die in den vier Unternehmen anfallenden Reststoffe zur Energieerzeu-gung genutzt“ und stündlich zehn Tonnen Dampf zur na-hen Badischen Karton- und Pappenfabrik geleitet werden sollen. Die Einsparung bei den Entsorgungskosten trage „zur Sicherung der Arbeitsplätze im Murgtal“ bei.

Zwei Tage nach der Vertei-lung des „Informationsblatts“ warfen 30 Hilpertsauer Zuhö-rer ihrem Ortschaftsrat vor, mit dem Bau der Verbrennungsan-

lage „den Ortsteil Hilpertsau zu verkaufen“. In Reichental warnten in der dortigen sehr gut besuchten Ortschaftsrats-sitzung vom 30. März Bürger vor der Freisetzung von Dioxi-nen und Furanen. Durch die häufigen Westwinde wäre Rei-chenental besonders betroffen. Auch wurde befürchtet, dass Holtzmann Abfälle aus seinem Werk in Maxau in Hilpertsau verbrennen könnte.

Am 9. April fand im Papier-macherhaus hinter verschlos-senen Türen eine Information der Gemeinderäte von Weisen-bach und Gernsbach statt. Par-allel zu dieser Veranstaltung trafen sich 130 besorgte Bürger in Hilpertsau zur Gründung der „Bürgerinitiative Umweltschutz mittleres Murgtal (BUMM)“. Rund 100 Perso-nen traten noch am selben Abend bei und wählten Wolf-gang Mock zum Vorsitzenden. Ziel sei es, so Mock, die „Müll-

verbrennungsanlage zu verhin-dern“. Der Gaggenauer Arzt Dr. Boye Hoops referierte, dass bei einer Verbrennung krebser-regende und erbgutzerstörende Dioxine, Furane und Schwer-metalle frei würden. Mock in-formierte noch, dass man schon binnen weniger Tage 3.000 Unterschriften gesam-melt habe. Die Aktion laufe weiter.

Furcht vor hochgiftigen Dioxinen in der Luft

Das nächste Treffen der BUMM fand am 18. April im Grünen Baum in Reichental statt. Gut hundert Bürger wa-ren gekommen, viele Reichen-taler traten der Initiative bei. Man befürchtete vor allem die „Vermehrung der hochgiftigen Dioxine in der Luft“. Die For-derung, „keine Müllverbren-nungsanlage am Reichentaler

Bach“, wurde mit großem Bei-fall quittiert. Einen Monat spä-ter, am 18. Mai, erklärte die Pa-pierindustrie nach einem Ge-spräch mit dem Regierungsprä-sidium, man werde die GEM „gründlich überdenken und überarbeiten“. Dann wurde es ruhig. Im Herbst 1990 forderte die BUMM die Aufstellung ei-nes Bebauungsplans für das ehemalige Weiler-Areal. Der Gemeinderat fasste am 18. März 1991 den Aufstellungsbe-schluss. Und das Signal war eindeutig: Im zukünftigen Ge-werbegebiet war keine „Indus-trieläche“ vorgesehen, damit war die GEM gestorben. Die Papierindustrie wollte indes noch nicht aufgeben, „aller-dings sei es nun Sache der Be-hörde, einen geeigneten Stand-ort zu benennen“. Bürgermeis-ter Wolfgang Müller schloss aber aus, auf Gernsbacher Ge-markung „eine solche Verbren-nungsanlage zu realisieren“.